

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Hauptausgabe. 1940-1944 1944

3.10.1944 (No. 273)

NEUESTE NACHRICHTEN

AMTICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.

REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS ELSASS



Verlag: Oberrheinischer Gauverlag und Druckerel GmbH, Straßburg...

Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1,90 RM...

Die Vogesen nach amerikanischem Urteil für die Verteidigung ausgezeichnet vorbereitet

Eisenhower muß seine Pläne umarbeiten

London hat die Hoffnung auf ein Kriegsende vor Einbruch des Winters aufgegeben — Sehr schwere blutige Verluste des Feindes bei geringfügigem Geländegewinn — USA-Soldaten bezeichnen die Vogesenkämpfe als „höllische Kriegführung“

Stockholm, 2. Okt. Das anglo-amerikanische Hauptquartier hat sich nach der Niederlage bei Arnheim...

Der wahre Grund des Stimmungsumschwungs im alliierten Lager dürfte jedoch im Ablauf der Septembekämpfe liegen...

Saar zu gewinnen. Die beiden Brennpunkte in diesem Raum waren das waldreiche Hochplateau westlich Chateau-Salins...

Die geringfügigen vom Feind im Süden der Westfront erzielten Bodengewinne stehen in keinem Verhältnis zu seinen Verlusten.

Rückblick westwärts

Von Reinhold Vesper

Das in der Geschichte so vielfältig umstrittene elsässische und lothringische Grenzland und die nördlich anschließenden moselländisch-luxemburgischen Gebiete sind nach dem schnellen Kriegssturm des Sommers 40...

Unter genauen Anweisungen, die teils durch London, teils durch Moskau mit Hilfe einer unaufhörlich arbeitenden Rundfunkagitation und durch massenhaften Einsatz von Agenten...

Fanatische Verteidiger

Der reine Dschungelkrieg finde zur Zeit in den waldreichen Vogesen zwischen nordamerikanischen Soldaten und deutschen Scharfschützen statt...

Die Verteidigung ausgezeichnet vorbereitet. Landminen seien überall so dicht angelegt, daß man den Eindruck habe, als ob sie auf allen Straßen und Wegen...

Kommunisten bereiten Machtübernahme in Frankreich vor

Thorez will mehr als zwei Ministerposten — Linksrutsch auch in Belgien

* Madrid, 2. Okt. Die heutige französische Regierung ist um nichts besser als die frühere. Die Besetzung von zwei Ministerposten durch Kommunisten steht in keinem Verhältnis zu den Leistungen...

Partei sich in erster Linie gegen die Auflösung der französischen Widerstandsbewegung auflehne. Die Regierung repräsentiere weder die Widerstandsbewegung noch das neue Frankreich.

stattgefunden hätten. Die Grausamkeiten, die in einzelnen Fällen die Ermordung von Priestern zur Folge gehabt habe, sei ein Symptom der Gesetzlosigkeit in Frankreich.

Das kommunistische Blatt »L'Humanité« fordert, daß Frankreich seine Außenpolitik auf ein Bündnis mit den Bolschewisten begründen und darauf bedacht sein soll, durch eine ungebrochene Kette von Allianzen eine direkte Verbindung mit dem »großen Verbündeten im Osten« herzustellen.

Die britische Zeitung »Observer« muß in einem Bericht aus Brüssel zugeben, daß die neue Regierung, in der bereits mehrere Kommunisten sitzen, noch nicht die Schwenkung nach links wiedergibt, die tatsächlich stattgefunden hat.

Heldenhafter Widerstand in den Ruinen von Calais

Erfolgreiche Stoßtruppunternehmen unserer Männer im Raum von Düнкirchen

* Berlin, 2. Okt. Das Ringen um die Küstenstützpunkte im Pas-de-Calais ging am Samstag mit verstärkter Wucht weiter. Als um 12 Uhr mittags die 24stündige Waffenruhe zur Evakuierung der Zivilbevölkerung von Calais abgelaufen war, überschütteten die Kanadier den gesamten Festungsbereich mit schwerstem Feuer...

Feuerschlägen der feindlichen Geschütze und Bomber brennt die völlig zerstörte Stadt an allen Ecken und Enden. Das gleiche Bild der Verwüstung bieten die gesprengten Hafenanlagen. In den Ruinen aber trotzen die Helden von Calais die ganze Nacht über und noch in den Morgenstunden des Sonntags dem Ansturm des nach Zahl und Waffen weit überlegenen Feindes.

Auf Düнкirchen lag ebenfalls bei Tag und Nacht schweres feindliches Störungsfeuer. Die Festungsgeschütze erwiderten den Beschuß und vernichteten bei der Bekämpfung feindlicher Bereitstellungen u. a. eine vollständige Kraftwagenkolonne. Um sich ein Bild vom Stand der Angriffsvorbereitungen des Gegners zu machen, führten die Verteidiger eine Reihe erfolgreicher Stoßtruppunternehmen durch.

Bei Lorient und St-Nazaire blieb es wie in den letzten Tagen bei Artillerieduellen und örtlichen Abwehrkämpfen. Die Marine-Artilleristen von Lorient setzten dabei mehrere Granatwerfer und als bewegliche Artillerie eingesetzte Panzer außer Gefecht. Die rührige Besatzung des Festungsbereiches Gironde-Nord hatte einen besonderen Erfolg. In überraschendem Angriff durchstießen sie in Stärke eines Bataillons bei Le Chay die feindliche Hauptkampflinie und rollte diese in 3 km Breite auf. Dabei wurden starke französische Terroristengruppen aufgerieben. Der Feind wich fluchtartig zurück. Im Nachstoß brachten unsere Soldaten den Terroristen weitere erhebliche Verluste bei.

die Augen öffnen und ihnen den geschichtlich allein sinnvollen und möglichen Weg an der Seite der europäischen Ordnungsvölker weisen werde, ist unser Irrtum und unsere Schuld — eine siegfriedhafte Schuld: an das Ob-siegen eines adligen und ritterlichen Denkens dort glaubt zu haben, wo Judentum und Freimaurerei schon längst jede vernünftige Denkgrundlage zerstört und zersetzt haben.

Mit dieser Feststellung unserer eigenen Verantwortung an der Entwicklung im Westen ist für uns Deutsche im Augenblick die gegenwärtige Phase um-rissen und abgeschlossen, bis zu dem Augenblick, wo wir wiederkommen werden, wo erneut das Schicksal Frank-reichs in den Händen der Verteidiger Europas liegen wird, vor denen dann wiederum ein von Juda und England verratenes Frankreich, das Antlitz von Blut und Tränen entsetzt, mit leeren Händen, hoffnungslos leeren Händen stehen wird. Darüber wird dann spä-ter zu reden sein.

Für den Franzosen aber ist die neue Phase noch nicht umrissen und abge-schlossen. Er verspürt jetzt Tag für Tag am eigenen Leibe, was für den anglo-amerikanischen Imperialismus die

französischen Träume von Unabhängig-keit, Freiheit, gutem und bequemem Leben wert sind: eine Kugel für jeden, der über die eigenen engen Grenzen hinausdenkend den Schicksalskampf Europas begriffen hatte. Hunger und Arbeitslosigkeit für die schaffenden Massen, für deren Arbeit der anglo-amerikanische Wirtschaftsimperialis-mus keine Verwendung hat, Mord und Terror aller gegen alle. Denn bei den Tausenden, die jetzt tagtäglich in Frankreich der Wut des Pöbels zum Opfer fallen, kommen höchstens für die Hälfte irgendwelche vagen poli-tischen Gründe in Frage, während die andere Hälfte aus persönlichen Grün-den, aus verbrecherischen Instinkten, aus reiner Lust am Morden, hinge-schachtet werden.

Nein, für Frankreich ist der Leidens-weg noch nicht zu Ende. Es steht erst am Anfang. Die aus Chauvinismus und antideutscher Animosität gezeich-nete Saat einer von Washington, Lon-don und Moskau vorgegaukelten neuen französischen Freiheit ist in Blut und Vernichtung, die den Mordwahn der Revolution von 1789 weit hinter sich lassen, hinweggefegt worden. Ohne Hoffnung, ohne Ausweg, ohne Gnade ist

Frankreich, das sich selbst und Europa verriet, vor den bluttriefenden Henker-karren gespannt worden, auf dem Ju-den und Bolschewisten die Heiligtümer Europas zum Schindanger fahren möch-ten. Die Peitsche der Weltpolizei saust erbarmungslos auf ein törichtes Volk, das in der entscheidenden Stunde sich nicht seiner Geschichte entsann und nicht die Fähigkeit hatte, seine wahren Gegner zu erkennen. Das neue Europa kennt seinen Weg. Es wird sich seinen Weg bahnen wie bisher. Es wäre schön und glück-lich gewesen, wenn auch Frankreich einen Beitrag zu seinem Werden geleistet hätte. Aber es wird nun auch ohne Frankreich Wirklichkeit werden, mehr noch: auch gegen Frankreich wird das ersehnte freie Großeuropa von heute eine politische Realität von morgen sein. Vier Jahre lang haben wir mit den Franzosen von diesen Dingen gesprochen. Die Diskussion ist für den Augenblick beendet.

Morgen aber oder übermorgen werden wir aufs neue auch wieder mit Fran-zen von dem neuen Europa sprechen. Aber in Frankreich. Wenn wir wiedergekommen sind, Das wird dann so klar und sicher sein, daß es auch der letzte Franzose begreifen wird.

Zwischen Epinal und Belfort

Amerikaner überschritten die Mosellinie, jedoch als Gefangene

(PK.) Während die Amerikaner auf der Frontlinie zwischen Epinal und Belfort, die in ihrem nördlichen Teil im wesentlichen dem Westufer der Mosel folgt, bis vor kurzem vorsichtig und mit einer gewissen Zurückhaltung vorfuhren, versuchen sie nunmehr unter Einsatz stärkerer Kräfte, Brückenköpfe diesseits der Mosel zu gewinnen. Der OKW-Bericht spricht von erbitterten Kämpfen um Remiremont.

Hier, mitten in der Stadt befindet sich der Gefechtsstand der schnellen Abtei-lung des Majors L. Hier sitzt das geistige Zentrum, von dem aus durch Telefon und Melder der erbitterte deutsche Widerstand gelenkt wird. Wäh-rend am westlichen Stadtrand bereits um einzelne Häuser gekämpft wird, während man zwischen den Abschlüssen der Panzer und Granatwerfer schon ganz deutlich das Bellen des deutschen MG. 42 unterscheidet, werden hier klar und be-stimmt die Entscheidungen gefällt, die Befehle gegeben.

In den Straßen, unter den offenen Hauseingängen stehen die Bewohner. An ihren Gesichtern kann man ablesen, mit welcher gespannten Aufmerksamkeit sie jede Veränderung in dem ganz aus der Nähe herüberklingenden Gefechtslärm verfolgen. Jeder vorüberfahrende Wehr-machtswagen wird mit unverhohlener Neugier mit den Augen verfolgt. Ob diese Franzosen wirklich noch ihre „Be-freier“ herbeisehen? Ob sie nicht viel-mehr mit Beben und Bangen den Augen-

blick verwünschen, da die Engländer und Amerikaner am 6. Juni zum zweitenmal in diesem Kriege ihren Fuß auf franzö-sischen Boden setzten? Wer mag das wissen: Jedenfalls malt sich auf ihren Gesichtern Angst und Schrecken, nicht aber die freudige Erwartung desjenigen, der den ersehnten Befreier vor der Stadt weiß. Hin und wieder sieht man Männer, Frauen und Kinder ihr armseliges Gepäck auf einem Ziehwagen aus der Stadt transportieren, irgendwohin, zu Bekannten aufs Land. Ihre Miemen zeigen eine müde Hoffnungslosigkeit.

Unterdessen läuft auf dem Gefechts-stand die Meldung ein, daß der Feind im Begriff steht, mit Panzern von Süden her die Stadt zu umschließen. Eine weitere Meldung: Die eigene Artil-lerie hat Ausfälle gehabt und kann zur Zeit nur beschränkt Feuerunterstützung geben. Infolge Fehlens der Telefonver-bindung — die Leitung ist zerschossen und konnte bisher nicht wiederherge-stellt werden — muß die erforderliche Verstärkung per Funk angefordert werden. An den Einschlägen hört man deut-lich, daß der Gegner jetzt den Stadtaus-gang östlich der Mosel unter Feuer nimmt. Aber langsam kommt der Abend und mit ihm jene kurze Kampfpause, die der Feind benötigt, um seine schwer angeschlagenen Kräfte neu zu grup-pieren, die aber auch der Kampfgruppe L. Gelegenheit gibt, neue Positionen zu be-ziehen, die eingetroffenen Verstärkungen anzusetzen, den Stellungswechsel der Artillerie durchzuführen. Der Morgen sieht die kampferprobten Männer, von denen der Kommandeur mit dem Gol- denen Parteiabzeichen weiß, daß er sich auf sie in jeder Lage ver-lassen kann, mit neuen Kräften und neu gestärktem Willen zum Durchhalten in ihren Stellungen, gegen die der Ame-rikaner immer wieder seine zahlen- und materialmäßig überlegenen Ein-heiten anrennen läßt.

Hier, im Moselbogen bei R. sind jene Amerikaner in deutsche Gefangenschaft geraten, die wir wenige Kilometer weiter

nördlich vor einem Regimentsgefechts-stand antreffen, und deren Vernehmung wir bewohnen. Im dichten Nebel waren sie während der Nacht und bei Tages-grauen über die Mosel gekommen. Nun sind sie niedergeschlagen und entmutigt. Zwei sprechen sogar recht gut deutsch; ihre Eltern sind aus Schwaben nach den USA. gewandert. Nun wurden sie ge-zwungen, gegen Deutschland in den Krieg zu ziehen, in einen Krieg, über dessen Sinn vom amerikani-schen Standpunkt aus gesehen, keiner dieser Gefangenen etwas sagen kann. Sie halten nicht mit ihrem Abscheu zurück, den sie empfinden, daß ihre Offi-ziere sie feige im Stich gelassen haben, als die Situation brenzlich wurde; sie schimpfen auf ihre Artillerie, die sie nicht genügend unterstützt habe.

60 Mann sind es, darunter einige, die nicht mehr zu den jungen Jahrgängen gehören, die allein von hier aus den Weg in die Gefangenschaft antreten müssen; die Hälfte davon ist verwundet. Doch wenn sie glauben, allein ein derartiges, unerwartetes Schicksal erlitten zu haben, so werden sie bei der nahen Gefange-nenstelle sehr bald eines besseren belehrt, wo sie einige hundert Landsleute wiederfinden, die in den letzten beiden Tagen die Mosel überschritten haben, allerdings nicht als Sieger, sondern als Gefangene.

Alle diese amerikanischen Kriegsge-fangenen sehen jetzt, wie sie von ihrer eigenen Propaganda belogen wurden, die ihnen vorgaukelte, die Deutschen seien nicht mehr in der Lage, einen ernst-haften Widerstand zu leisten. Sie er-kennen jetzt, daß es etwas anderes ist, auf französischem Boden vorzurücken, den die deutschen Truppen freiwillig und befehlsgemäß geräumt haben, als eine Widerstandslinie zu nehmen, in der der deutsche Soldat sich mit verbessener Kraft gegen den Massenansturm auf die Grenzen seiner Heimat festgesetzt hat, zum höchsten Einsatz, zum letzten ent-schlossen.

Kriegsberichtler Alfred Klütz

Vorbild in Angriff und Abwehr

Das Ritterkreuz für einen badischen Offizier

* **Führerhauptquartier**, 2. Okt. Im Verlauf der harten Kämpfe südlich Riga war den Bolschewisten ein Einbruch in unseren Brückenkopf bei Bauske gelungen. Ein württembergisch-badisches Grenadierbataillon wurde zum Gegenangriff angesetzt. Im heftigen feindlichen Feuer fielen dabei sämt-liche Offiziere des Bataillons bis auf den 24jährigen Oberleutnant Alfred Wenz aus Berghausen bei Karlsruhe aus. Dieser hatte seine letzte Verwundung noch nicht voll-ständig überwunden und war vorzeitig auf eigenen Wunsch zur Truppe zurück-gekehrt. Nun übernahm er die Führung des Bataillons. Ununterbrochen schlug stärkstes sowjetisches Feuer in die Reihen der Grenadiere. Wo ihr Angriff ins Stocken zu kommen drohte, griff Oberleutnant Wenz persönlich ein, gab den einzelnen Anweisungen für die Fortsetzung des Angriffs und leitete den Übergang des Bataillons über den Fluß. Dann war er wieder in vorderster Linie und riß die Grenadiere mit vor-wärts, die dem Feinde schwerste Ver-luste schlugen und ihn bei Beginn der Dunkelheit weit zurückgeworfen hatten. Der Führer verließ dem am 1. Dezember 1919 als Sohn des Ma-schinenschlossers Wenz geborenen Oberleutnant das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Badische Ritterkreuzträger

* **Berlin**, 2. Okt. Der Führer ver-ließ das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Feldwebel Hans Henken-schuh, Zugführer in einem badisch-württembergischen Grenadierregiment,

geb. am 30. August 1919 in Malsch bei Rastatt.

Hohe Auszeichnung

* **Hamburg**, 2. Okt. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Reichskom-missars für die Seeschifffahrt, Galeiter und Reichsstathalter Kaufmann, das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern an den Kapitän der Handelsschiffahrt Walter Riese aus Hamburg, Kapitän der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrt-gesellschaft. Kapitän Riese ist der vierte Kapitän der deutschen Handels-schiffahrt, dem diese hohe Auszeich-nung verliehen wurde.

Erfolgreicher Schlachtfliegerverband

* **Berlin**, 2. Okt. Bei der Unter-stützung eigener und ungarischer Divi-sionen im nördlichen Siebenbürgen und in Westrumänien vernichtete ein unter Führung von Oberleutnant Rudel stehender Schlachtfliegerverband inner-halb der letzten sechs Tage 45 feind-liche Flugzeuge, 335 motorisierte und bespannte Fahrzeuge und zahlreiche Geschütze aller Art. Der Feind erlitt außerdem im Verlauf dieser Angriffe hohe blutige Verluste.

Besonders ausgezeichnet

* **Führerhauptquartier**, 2. Okt. Ergänzend zum Wehrmacht-bericht wird gemeldet: Im nordwest-rumänischen Raum hat sich das 1. Ba-taillon des ungarischen Infanterie-regiments 13 unter Führung des Haupt-manns Szavardy durch vorbild-liche Standhaftigkeit besonders her-vorgetan.

Der OKW.-Bericht

* **Aus dem Führerhaupt-quartier**, 2. Okt. Das Oberkom-mando der Wehrmacht gibt bekannt: Am Antwerpen - Turnhout - Kan-al und nördlich Turnhout stehen unsere Truppen in heftigen Abwehr-kämpfen gegen die aus ihren Ein-bruchsstellen weiter angreifenden kanadischen Verbände. Angriffs-gruppen des Heeres und der Waffen-# brachen zwischen Niederrhein und Waal in die britischen Stellungen ein und warfen den zäh kämpfenden Gegner nach Westen zurück. Süd-westlich Gennev wurde ein stärker-feindlicher Angriff aufgefangen; dabei wurden in den letzten beiden Tagen 32 Panzer vernichtet. Der Druck des Gegners auf Maaeyck hat nachgelassen.

In den anhaltend schweren Kämp-fen bei Chateau-Salins und im Parroy-Wald gewann der Gegner örtlich Boden.

Verbände der VII. amerikanischen Armee versuchten gestern aus dem Mortagne-Tal bei Rambervillers her-aus die westlichen Vorhöfen der Vo-gesen zu gewinnen. Nach hin- und herwogenden Kämpfen blieben die Stellungen in eigener Hand. Im Raum von Lure wiesen unsere Korps alle feindlichen Angriffe ab und warfen den Feind in einzelnen Abschnitten zurück.

Die Kämpfe um das völlig zerstörte Calsis gehen ihrem Ende ent-gegen. Reste der Besatzung kämp-fen noch in ihren Stützpunkten. Die schweren Marinebatterien bei Cap Gris Nez erlagen nach tapfer-stem Widerstand im Nahkampf der feindlichen Uebermacht.

Im September haben die anglo-amerikanischen Armeen im Westen steigende Ausfälle an Men-schen und Material erlitten. Unsere Truppen machten 10 650 Gefangene und erbeuteten oder vernichteten 1149 Panzer und 243 Panzerspäh-wagen, große Mengen von Lasten-seglern und sonstigem Kriegsmate-

rial. Die blutigen Verluste des Feindes sind hoch. Ueber dem West-raum verlor er außerdem 451 Flug-zeuge.

In Mittel-Italien führten die Anglo-Amerikaner zahlreiche erfolg-lose Angriffe an den bisherigen Brennpunkten. An der adriatischen Küste warfen unsere Panzergradi-ere die an einer Stelle über den Rubikon vorgedrungenen Briten wie-der zurück.

Die italienischen Banden im rück-wärtigen italienischen Heeresgebiet haben auch weiterhin ihre Ueber-fälle und Sabotageakte mit blutigen Verlusten bezahlen müssen. In der zweiten Septemberhälfte wurden 1336 Banditen getötet und über 500 Gefangene gemacht, zahlreiche Feld-stellungen und Lager zerstört und reiche Beute an Waffen und Vorräten eingebracht.

Auf dem Balkan hat sich der so-wjetische Druck in der Donauschleife beiderseits des Eisernen Tores weiter verstärkt.

Deutsche und ungarische Verbände setzten mit Unterstützung unserer Schlachtflieger zwischen Szeged und Großwardein ihre Gegenangriffe fort. Im nördlichen Teil des Szekler Zipfels wehrten Grenadiere und Gebirgsjäger bei Sächsisch-Regen meh-rere von Panzern unterstützte An-griffe der Bolschewisten ab.

An den Pässen der Ostbalkiden wird immer noch erbittert gekämpft. Erneute Angriffe der Sowjets wur-den abgeschlagen oder aufgefangen. Der Feind verlor hier in den letzten Tagen 46 Panzer.

Von der übrigen Ostfront werden bis auf vergebliche Angriffe der Bol-schewisten zwischen Düna und Ri-gaer Bucht keine größeren Kampf-handlungen gemeldet.

Britische Flugzeuge warfen in der letzten Nacht Bomben auf Braun-schweig und im rheinisch-west-fälischen Gebiet.

Die deutschen U-Boote eine große Gefahr

Erste britische Warnung vor unberechtigtem Optimismus

* **Genf**, 2. Okt. Die britische Fach-zeitschrift „Shippuling and Shipping Record“ führt Klage über die zuneh-mende Nachlässigkeit der britischen Arbeiter auf den Werften.

Sie scheinen zu denken, da man weniger von den deutschen U-Booten höre, das Schlimmste sei vorüber und deshalb auch die großen Anstrengungen überflüssig geworden. Diese Einstellung müsse man aber zerstören, weil sie eine grobe Täuschung darstellt, denn die deutschen U-Boote forderten auch weiterhin ihren Tribut von den alliierten Schiffen. Bei den Landungen in Frank-reich habe sich mit aller Deutlichkeit ge-zeigt, wie viel noch zu tun übrig bleibe, um die Bedrohung der Schifffahrt durch die Deutschen herabzudrücken. Man könne schwerlich behaupten, daß ihnen keine Erfolge mehr in der Seekrieg-führung beschieden seien.

Konteradmiral Thuisfeld bemerkt in der gleichen Zeitschrift, die Zahl der U-Boote, über die Deutschland noch verfüge, sei in der Tat eindrucksvoll. Die Ankündigung von deutscher Seite, wonach in der nächsten Zeit neue Kampfmittel der Kriegsmarine einge-setzt würden, bzw. zum Einsatz gelangt seien, sollte man zweckmäßigerweise nicht in den Wind schlagen.

Zankoff rechnet ab

* **Berlin**, 2. Okt. In einer eindrucksvollen Kundgebung von mehr als tau-send bulgarischen Arbeitern und Studen-ten, die sich in Deutschland befinden, sprach der Ministerpräsident der nati-onalen bulgarischen Regierung, Zankoff. Dabei übte Zankoff scharfste

Kritik an der Regierung Bagrianoff und deren Nachfolger sowie an der Hofka-marilla, die verantwortlich seien für den Weg Bulgariens ins Unglück. Eine Errettung aus der bolschewistischen Um-kammerung, die von Tag zu Tag stär-ker werde, könne nur durch eine nati-onale Regierung erfolgen, die an der Seite Deutschlands stehe.

Pétain rechtmäßiges Oberhaupt

* **Berlin**, 2. Okt. Bei einer Flaggen-parade am Sitz der französischen Regie-rungskommission für die Wahrung der nationalen Interessen hielt — wie die französische Nachrichtenagentur OFI gemeldet — der Präsident der Regierun-gskommission, Botschafter de Brinon, in Anwesenheit der Mitglieder der Regie-rungskommission, der bei ihr be-glaubigten diplomatischen Vertreter und der Beauftragten der französischen re-volutionären Bewegungen eine Ansprache. Er verwies auf die Tatsache, daß Mar-schall Pétain an dessen Seite die französische Regierungskommission ihre Tätigkeit ausübe, das einzig rechtmäßige Oberhaupt des französischen Staates sei. Er erinnerte daran, daß der Mar-schall selbst gegenüber dem General-kommissar für den französischen Ar-beitseinsatz, Bruneton, erklärt habe, er bleibe unbestreitbar und rechtmäßig das Oberhaupt der Franzosen. Bot-schafter de Brinon wandte sich an die französischen Arbeiter und Kriegsgefange-nen in Deutschland und an die in Frankreich selbst lebenden Franzosen und versicherte ihnen, daß er Vertrauen in das Schicksal seines Vaterlandes habe. Er hoffe, daß bald wieder bessere Zeiten für Frankreich kommen werden.

Bolschewistische Armee für Rumänien

Die rumänischen Streitkräfte auf Befehl Moskaus aufgelöst

* **Belgrad**, 2. Okt. Wie aus Buka-rest verlautet, wird auf Befehl Moskaus die rumänische Armee aufge-löst. Man macht der rumänischen Re-gierung den Vorwurf, daß sie bei der Auskündigung des Offizierkorps nicht scharf genug vorgehe. Nach sowjetischen Anweisungen soll jetzt eine sogenannte „Freiwilligendivision“ zusam-mengestellt werden, die den Grundstock der neuen rumänischen Armee, wie sie die Sowjets sich wünschen, bilden soll. Daß diese Division nichts weiter als eine Avantgarde des Bolschewismus ist, be-weist bereits der erste Tagesbefehl, in dem es als „Auszeichnung und Ehre“ bezeichnet wird, „mit der glorreichen sowjetischen Armee kämpfen zu dür-fen“.

Gleichzeitig mit der Bolschewisierung der Armee erfolgt die Infiltrierung des gesamten rumänischen Lebens. So meldet der Sender Ankara, daß die Kommunisten, die sich der stärksten Unterstützung der von Moskau ent-sandten Sowjetagenten erfreuen, zu diesem Zwecke hat das Zentralkomitee der kommunistischen Partei in Rumä-

nien ein Programm aufgestellt, zu dessen Durchführung der moskauhörige Ministerrat einen kommunistischen Parteiführer bestellt hat.

Der auf Veranlassung der Sowjets gegründete sogenannte „nationale demokratische Block“, hinter dessen Na-men sich ein Block zur Sammlung aller kommunistischen und bolschewistischen Elemente in Rumänien verbirgt, zieht jetzt alle kommunistischen Organi-sationen an sich heran bzw. läßt sich von ihnen Sympathiegedungen für den Bolschewismus übermitteln.

Sowjetische Luftstreitkräfte haben, wie „Folkets Dagblad“ aus zuverlässiger Quelle erfahren hat, den Flugplatz Jamsal auf den Aland-Inseln besetzt. Von diesem Flugplatz seien es nur zehn bis fünfzehn Flugminuten bis Stockholm.

Verlag und Druck: Oberbayerischer Gauverlag u. Druckerei GmbH, Verlagsdirektor: Emil Musz. Schriftleitung: Hauptredakteur: Franz Moraller. Stellvert. Hauptredakteur: Paul Schall (zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig)

Der Tag

Bei einem Terrorangriff auf Wien fanden, wie Norsk Telegrammbüro er-fährt, vier norwegische Rote-Kreuz-Schwester den Tod.

Churchills letzte Rede im Unterhaus hat in Tschungking starkes Befrem-den verursacht. Seine Erklärung, daß Tschungking trotz der „übergroßen Hilfe Amerikas“ schwere Rückschläge erlitten habe, ist Gegenstand scharfer Kritik ge-worden. In Tschungking versteht man nicht, was Churchill in diesem Fall mit „übergroßer Hilfe“ meint, und man er-innert daran, daß tonnamgemäß die Lieferungen Amerikas an Tschungking-China verglichen mit denen nach Eng-land und der Sowjetunion nicht der Rede wert sind.

In London fand eine Versammlung der spanischen Emigrantengewerkschaft statt, auf der Präsident Jack Tanner heftige Angriffe gegen Franco-Spanier richtete. Er erklärte, daß Franco nur ein Werkzeug in den Händen des Faschismus sei.

Die Leiter des polnischen Sowjets in Lublin begaben sich nach Moskau zu Stalin. Auf einer Konferenz kritisierten sie aufs schärfste die Ernennung des aufstrebenden Hauptlings General Bor zum Oberkommandierenden der exil-polnischen Streitkräfte. Sie betonten, die Londoner Polen seien „wohl ver-rückt“, diese Ernennung vorzunehmen. Bor sei noch verhafter als General Sosnkowski.

In Götteberg wurde, wie das Kommu-nistenblatt „Ny Dag“ mitteilt, eine „Gesellschaft zur Förderung kultureller und wirtschaftlicher Beziehungen mit der Sowjetunion“ gegründet. Dem Vor-stand gehören u. a. der berühmte Chefredakteur von „Göteborgs Handels- und Schifffahrtszeitung“, Torgny Segerstedt, an.

Japanische Besatzungstruppen bei Ba-lik Papan an der Ostküste von Borneo haben am Samstag von 60 feindlichen Flugzeugen, die über ihrem Abschnitt einfliegen, 19 Flugzeuge abgeschossen oder schwer beschädigt.

Jüdische Räuber überfielen Samstag-nacht die Niederlage der arabischen Textilgesellschaft in Jaffa. Sie stahlen eine große Menge Textilien.